Predigt am 1. Advent, 30. November 2025
in der Ufergemeinde Rostock Groß Klein
über Römer 13, 8-12
(Pastor Jörg Utpatel)

(Wecker klingelt)

Liebe Advents-Gemeinde!

Der britische Schriftsteller Oscar Wilde hat folgende Feststellung gemacht:
„Es ist manchmal sehr schwer, wach zu bleiben – vor allem in der Kirche."

Der Apostel Paulus scheint das ähnlich erlebt zu haben. Den Christen in Rom schreibt er ungeniert:

> **„Es ist Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen!**
> **Lasst uns alles ablegen, was zur Finsternis gehört**
> **und uns mit den Waffen des Lichts rüsten!"**

Das ist ein passendes und gutes Wort zu Beginn der Adventszeit. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit" – auch das passt dazu.
Die meisten von uns freuen sich über diese Zeitspanne am Ende des Jahres. Es ist ein Neubeginn. Und deshalb ist es in der Tradition der Kirche auch der Beginn des Kirchenjahres. Mit dem Advent fängt alles an. Mit dem Advent soll alles beginnen.
Und das ist das Programm dafür:

> **Lasst uns alles ablegen, was zur Finsternis gehört**
> **und uns mit den Waffen des Lichts rüsten!"**

Äußerlich helfen wir uns dabei selbst. Die Sehnsucht, herauszukommen aus der Finsternis, macht uns erfinderisch.
Dabei sind schöne Traditionen entstanden:
Wir haben unsere Wohnungen geschmückt. Auch unsere Kirche. Draußen mit dem schönen Fensterbild am Giebel unserer Kirche. Hier drinnen mit dem Herrnhuter Stern. Und mit den vielen Sternen hier oben an der Decke. Mit dem Adventskranz und seinen vier Kerzen. Oder sogar mit 24 Kerzen draußen vor der Tür.
Wieder wagen wir es: Das große Adventsrad wird zum 2- Mal vor der Kirche aufgestellt. Im letzten Jahr hat man es noch am 23. Dezember zerstört. Aber die drei Hobby-Handwerker haben beschlossen: „Wir bauen es neu auf. Wir lassen die Lichter leuchten."
Danke an euch!

Ja, lasst uns alles ablegen was zur Finsternis gehört,
und uns mit den Waffen des Lichts rüsten.
Das klingt sehr militärisch. Und manchmal ist tatsächlich ein Kampf nötig – gegen die Finsternis. Die mutige Neuaufrichtung des großen Adventkranzes vor der Tür gehört mit zu den Waffen des Lichts.
Die Sehnsucht nach dem Licht in der Finsternis oder gegen die Finsternis ist groß in uns. Und **äußerlich** schaffen wir es. Lichtschalter an und fertig.

Aber wie steht es mit unserer **inneren Leuchtkraft**? Können wir da auch einfach den Schalter umlegen?
Leider nein.

Obwohl auch dafür manche Trainingsprogramme und Lebenstipps im Angebot sind. Doch gibt es oft genug auch Enttäuschungen. Die Dunkelheit in uns ist nicht so einfach zu verscheuchen. „Die Finsternis weicht“ – schön wäre es.
Zu den weisen Lebenstipps gehören auch die alttestamentlichen Gebote. Viele von uns haben sie einmal auswendig gelernt. Sie sollen zum Glücklichsein verhelfen.Zum Zufriedensein. Zum zufriedenen Leben – im Einklang mit Gott, der Welt und den Mitmenschen zu leben.
Und auch Paulus erwähnt die Gebote in seinem Brief:

»Brich nicht die Ehe, töte nicht, beraube niemand,
blicke nicht begehrlich auf das, was anderen gehört.«

Alles gut und wichtig. Aber eigentlich genügt Paulus die jesuanische Zusammenfassung der Gebote:

Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.

Das ist wie die erste Kerze im Advent. Wenn das gelänge! Den Mitmenschen als Mitmenschen zu sehen. Als Ebenbild Gottes, wie ich selbst eins bin. Mit Vorzügen und Mängeln.
Niemand behauptet:
Das sei leicht. Nein, Liebe ist nicht leicht. Aber sie ist möglich. Und wir selbst sind daran beteiligt: Liebe möglich zu machen. Auch Nächstenliebe.
Das ist nicht nur eine Aufgabe. Das ist die Lösung! Dann wird Licht!

Und es ist eigentlich schon längst da, das Licht. Vom ersten Schöpfungstag an – als Gott sprach: **„Es werde Licht!“** Darauf will uns die Adventszeit neu aufmerksam machen. Auch Paulus setzt auf die Kraft des Lichtes in uns.
Genauso wie Jesus es seinen Jüngern und Jüngerinnen mitgegeben hat:

Ihr seid das Licht der Welt.

Das ist nicht nur eine Aufgabe. Es ist die Lösung. Durch uns wird Licht, durch euch – seit eurer Geburt seid ihr das.
Lasst es einfach leuchten – durch Nächstenliebe, durch Freundlichkeit, durch Verlässlichkeit, durch Zuneigung. So oft es geht. Und es geht oft. Lasst euch das nicht ausreden. Nur dies eine, sagt Paulus, schuldet ihr einander: Es soll nie aufhören – das mit der Liebe.

Liebe Schwestern und Brüder!

Noch einmal: Niemand behauptet allerdings, das sei nur einfach. Nein, simpel ist Liebe nicht. Aber möglich.
Erwachsen zu werden, das heißt unter anderem: Für sich und für andere sorgen zu können. Verantwortung zu übernehmen. Und hierzu gehört in Jesu Namen auch dies: Unser Licht leuchten zu lassen.

Manchmal allerdings ist uns das einfach nicht möglich. Da scheint kein Licht mehr in uns zu sein.
Wir möchten schon.
Aber wir können es nicht sehen.
Wir können es nicht zum Leuchten bringen.
Es scheint nicht mehr da zu sein.
Jedenfalls nicht für uns.

Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit ist äußerlich so viel Licht um uns. Aber gerade in dieser Zeit wird vielen auch ihre Einsamkeit bewusst. Oder ihre Zerstrittenheit in der Familie. Oder manche Ausweglosigkeit. Da hilft dann auch alles Lichterketten-Anschalten nichts.
Vielleicht hilft dann manchmal ein verzweifelter Satz wie: „Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie jetzt für mich nicht scheint.“ Oder hoffentlich Menschen, die mir immer wieder sagen: „Auch dein Licht ist mir wichtig.“

Stellt euch vor:
In vier Wochen hat sich hier in Groß Klein, im Dorf, in Schmarl - und wo ihr auch seid vielleicht dies herumgesprochen:

Also da kommen sonntags immer Leute aus der Kirche. Und dienstags und donnerstags von den Chören. Und mittwochs vom Bibelkreis. Und dann die Senioren – die kommen aus dem Haus und:
Die sind einfach nett. Und nicht nur das. Die sind auch liebenswürdig. Die begegnen einem freundlich, zuvorkommend, aufmerksam, hilfsbereit.
Und die singen nicht nur. Die singen auch noch fröhlich. Und die sind auch fröhlich. So als würden sie ihre Nachbarn und eigentlich alle Menschen echt gern haben – um nicht zu sagen „lieben".

Stellt euch vor: Das spricht sich herum. Und zu Weihnachten kommen die Leute in Scharen. Und sie wollen dann etwas abbekommen und mitnehmen. Und sie bringen auch etwas von ihrer eigenen Freundlichkeit und Liebe mit. Was wäre das für ein Fest!

In vier Wochen schon?

Es ist also doch ziemlich dringend. Und durchaus auch ernst gemeint. Es ist also tatsächlich Zeit für uns: Aus dem Schlaf aufzuwachen.
Ja, solche Nächstenliebe ist so etwas wie eine Waffe der Menschlichkeit gegen die Unmenschlichkeit. Nächstenliebe ist eine Waffe des Lichts. Darum ist sie uns angemessen. Die einzige Waffe, die wir tragen sollten.

Darum schreibt Paulus auch:
Wir wollen alles ablegen, was zur Finsternis gehört
und wollen uns nicht mit Waffen der Dunkelheit rüsten,
sondern mit den Waffen des Lichts.

Denn die Nacht geht zu Ende.
Bald ist es Tag.
Es ist Zeit für euch,
aus dem Schlaf aufzustehen.

Damit viele Menschen sagen können:
„Es ist manchmal sehr schwer, wach zu bleiben,
außer in der Kirche."

Amen.